



**Ernährungsrat
Brandenburg**

RAT DER RÄTE

Ergebnisse der regionalen Workshops im Rahmen des Beteiligungsprozesses der Brandenburger Ernährungsstrategie

Kyritz, Müncheberg, Lübben & Kloster Lehnin, 03/04-2022

Nach Begrüßung, Vorstellung und Einführung in Vision und Handlungsfelder der Ernährungsstrategie luden wir die Teilnehmenden ein, zu den einzelnen Handlungsfeldern Szenarien zu entwickeln.

- Status quo-Szenario: was passiert, wenn die Situation unverändert bleibt?
- Realistisches Szenario: was passiert voraussichtlich an Veränderungen?
- Mutiges Szenario: was sollte bzw. müsste sich verändern?

Status Quo und realistisches Szenario unterschieden sich in den meisten Gruppen nur wenig. Einigkeit bestand auch darin, dass sich die Situation ohne grundlegende Veränderung weiter verschlechtern würde. Folgende Aussagen wurden in diesem Zusammenhang mehrfach geäußert:

- Es gibt immer weniger Landwirtschafts- und Weiterverarbeitungsbetriebe, insb. im ländlichen Raum. Diese Entwicklung zeigt sich beispielsweise beim „Höfesterben“ oder bei der Aufgabe handwerklicher Bäckereibetriebe.
- Der Fokus Brandenburgs geht hin zu einem Energie-Land auf Kosten regionaler Versorgung mit Getreide, Fleisch, Milch und Gemüse/ Obst. Flächenkonflikte spitzen sich weiter zu.
- Es findet zu viel industrialisierte Landwirtschaft statt, die von nicht regionalen Akteuren betrieben wird. Die biologische Vielfalt nimmt weiter ab, Wasser wird zunehmend zu einem Luxusgut.
- Bodenerosion sowie die Austrocknung von Mooren und Gewässern nimmt weiter zu. Ertragseinbußen durch den Klimawandel gefährden massiv die Ernährungssouveränität.
- Die Versorgung mit Nahrungsergänzungsmitteln wird zunehmen, da vorhandene Lebensmittel nicht den Mikronährstoffbedarf abdecken können. Ernährungsbedingte Krankheiten und Infektionskrankheiten nehmen zu.
- Lebensmittel werden auch ohne die Abbildung der realen Kosten (Umwelt, Gesundheit, etc) teurer, positive wirtschaftliche, ökologische und soziale Effekte für die Produzent*innen oder das Gemeinwohl entstehen nicht.
- Mit diesen Entwicklungen geht eine Zunahme sozialer Spannungen bzw. sozialer Spaltung einher, die letztlich auch eine Gefahr für unsere demokratische Grundordnung darstellt.

Das mutige, optimistische Szenario hingegen wurde lebhaft diskutiert und es wurden zahlreiche Ideen und Vorschläge, aber auch grundsätzliche Überlegungen zu einem zukunftsfähigen Ernährungssystem in Brandenburg eingebracht, die im Folgenden zusammengefasst sind:

Stellenwert von Ernährung verbessern/ Potentiale des ländlichen Raums stärken

Ein prägender Gedanke war, dass Ernährung eine viel stärkere, verpflichtende Bedeutung erhalten muss (z.B. im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge). Essen ist nicht nur ein massiver Hebel, um sozialen und ökologischen Herausforderungen zu begegnen, sondern hat ein enormes Potential, unser landwirtschaftlich geprägtes Flächenland ökonomisch zu stärken.

Der ländliche Raum gewinnt dadurch an Attraktivität, es werden neue Arbeitsplätze geschaffen, Steuereinnahmen erhöhen sich. Das Ernährungssystem mit seinen vielfältigen Wertschöpfungsketten hat wie keine zweite Branche im Land das Potenzial zum *game changer*.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass diese Chance genutzt werden muss. Dafür ist es notwendig, das Bewusstsein für die Potentiale des ländlichen Raums sowohl im politischen Raum als auch bei den Brandenburger:innen weiter zu entwickeln. In diesem Sinne sollte der ländliche Raum von der Brandenburger und Berliner Politik nicht nur als Erholungsraum, sondern insbesondere als Wirtschaftsraum gesehen werden.

Kooperative Strukturen im Ernährungssystem

Ein besonderer Aspekt, der sich immer wieder zeigte, war der Wunsch nach einer Art des Wirtschaftens, das auf Vertrauen, gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Unterstützung aufbaut. Damit geht eine intensivere Kommunikation und engere Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette einher. Es existiert Offenheit, neue sinnvolle Kooperationen einzugehen (z.B. zwischen Wirtschafts- und Bildungsakteuren, im Bereich der regionalen Logistik). Die intensive Betonung des Miteinanders zeigt, dass regionale Wirtschaft stärker kooperativ gedacht werden sollte und die ausschließliche Orientierung am wirtschaftlichen Konkurrenzkampf in einem regionalen Ernährungssystem unpassend und kontraproduktiv ist.

Fleischkonsum – divergierende Ansichten

Kommunikation ist gerade bei Themen wichtig, bei denen Ansichten und Interessen auseinander liegen. Solch ein Aspekt ist das Thema Fleischproduktion und Fleischkonsum. Der Umgang mit Fleisch bzw. tierischen Produkten wurde sehr kontrovers diskutiert (neue Masttierbetriebe – ist das sinnvoll? Wie groß darf ein Tierbetrieb sein? Was heißt regionale Versorgung mit tierischen Produkten? Extensive Weidehaltung = Rückschritt?).

Die eine Seite argumentiert mit Gesundheits- und Klimaschutzaspekten. Der Konsum tierischer Produkte korreliert mit verschiedenen Krankheitsbildern und verursacht dadurch massive volkswirtschaftliche Folgekosten. Die Fleischproduktion bzw. der Konsum von tierischen Produkten ist eine bedeutende Ursache des Klimawandels. Darauf verweisen relevante wissenschaftliche Erkenntnisse wie der [EAT Lancet Bericht](#). Auf der anderen Seite haben in Brandenburg viele Betriebe eine ausreichende Größe, um ihre Futtermittel selbst zu erzeugen (im Gegensatz zu beispielsweise Niedersachsen, wo die Viehdichte hoch ist). Dadurch wäre eine Kreislaufwirtschaft möglich. Und es gibt ausreichend Grünlandflächen für die extensive Nutzung mit Wiederkäuern, wodurch Grünland für die Ernährung verfügbar gemacht wird. Weiter hängen Arbeitsplätze und Existenzen in Brandenburg an der Viehhaltung.

Bei diesem sensiblen Thema sollten wir zukünftig stärker das Gespräch suchen. Wir müssen (nicht nur) für Brandenburg einen Weg finden, die menschliche Gesundheit und die Gesundheit unseres Planeten zu schützen, ohne Landwirt*innen ihre Lebensgrundlage zu entziehen.

Weitere Aspekte:

- Förderstrukturen/Förderregelungen/Förderpolitik sollten Akteure unterstützen, daher müssen bestehende Strukturen auf Sinnhaftigkeit und Praktikabilität geprüft werden.
- Land und Boden sind kein Spekulationsobjekt, sondern Basis für die Ernährungssouveränität der Brandenburger Bevölkerung. Das erfordert transparente Besitzverhältnisse und eine regionale Verankerung von Landbesitz.
- Wir müssen das Rad nicht neu erfinden! Gute und sinnvolle Lösungen aus anderen Bundesländern sollten berücksichtigt werden.
- Die Ernährungsstrategie muss einen verbindlichen Teilhabeprozess mit Umsetzungspflicht beinhalten, KEINE Pilotprojekte als „Dekoration“, die keinen nachhaltigen Nutzen haben.

Im Anschluss an die Szenarien-Entwicklung wurden die Teilnehmenden aufgefordert Zielstellungen zu formulieren. Diese sind im Folgenden den jeweiligen Handlungsfeldern zugeordnet, weisen aber beträchtliche Schnittmengen auf. Um Synergien zu nutzen, sollten diese Verbindungen stets berücksichtigt werden.

Handlungsfeld 1 – Vom Acker auf den Teller

Das Handlungsfeld ist stark davon geprägt, wie ein Ausbalancieren der verschiedenen Aspekte erreicht wird. Wie kann eine akzeptable Lösung aussehen, damit Produzent:innen fair entlohnt werden, sie faire Preise für ihre Produkte bekommen und gleichzeitig die Kosten gesunder und regionaler Lebensmittel für Konsument*innen erschwinglich bleibt. Eine Erhöhung der Konsument*innenpreise wird als unausweichlich angesehen und sollte aktiv von der Politik an die Menschen adressiert werden. Lösungsansätze sahen die Teilnehmenden im Ausbau der regionalen Wertschöpfung (HF 3), einer stärkeren Wertschätzung der Akteure und der Lebensmittel (HF 4) sowie in einer verbesserten Ernährungskompetenz der Bevölkerung (HF 5). Dadurch entsteht ein Verständnis für höhere Preise, aber auch die ökonomische Grundlage, sich gesunde und regionale Lebensmittel leisten zu können.

Zielstellungen (sofern ein Zeithorizont bestimmt wurde, ist dieser grün markiert)

- Erhaltung aller bestehenden landwirtschaftlichen Nutzflächen, **ab sofort**
- Überprüfung aller Maßnahmen auf Gemeinwohlorientierung
- Förderung von gemeinwohlorientierten, kooperativen Strukturen (z.B. Genossenschaften, SoLaWis etc), **bis 2030 10% der Betriebe in der Wertschöpfungskette, danach 2% pro Jahr**
- Entwicklung eines Förderprogramms „Humus/Bodenaufbau“, **bis 2025**
- Verbot der Versiegelung von Gartenflächen/ Schaffen von Anreizen für Selbstversorgung im eigenen Garten
- Schaffung/ Förderung von „Essbaren Dörfern“ und „Essbaren Städten“
- Förderung des Anbaus und der Verarbeitung pflanzlicher Eiweißproduktion (in Anlehnung und Weiterentwicklung der [Eiweißpflanzenstrategie des Bundes](#))
- Förderung regionaler Maschinen- /Geräteparks (vgl. DDR: MTS; Maschinenring; *sharing economy*)
- Kontinuierliche Steigerung der Öko-Anbaufläche, **20% in 2025, danach 2% pro Jahr**
- Gründung einer Öko-Landwirtschaftsschule in Brandenburg (Vorbild: Fachschule für Agrarwirtschaft Kleve); **bis 2025 & mind. 50 Ausbildungsplätze/ Jahr**
- Es gibt Baumpatenschaften für alle frei zugänglichen Obstbäume in BB (Pflege, Ernte, Verarbeitung)

Handlungsfeld 2 - Gemeinschaftsverpflegung

Dieses Handlungsfeld ist bestimmt durch die Themen Ausschreibungen, Kompetenzentwicklung in der Ernährungsbildung, Verfügbarkeit regionaler Produkte und eine verbindlichere Verpflegung in Kitas und Schulen.

Ausschreibungen wurden als wichtiges Steuerungsinstrument angesehen, dessen Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist (Stichwort: Nachhaltigkeitskriterien, Regionalität, Verbindung zur Bildung, kleinere Lose zur Bevorzugung regionaler und kleinerer Unternehmen). Dafür fehlt in nicht wenigen Kommunen Wissen und Kompetenz, aber auch Zeit für die Bearbeitung.

Eine pädagogische Begleitung der Gemeinschaftsverpflegung wird als zwingend erachtet, setzt aber voraus, dass die Kompetenz des Personals erweitert wird. Es müssen nicht alle Caterer Bildner*innen werden, aber auch hier muss eine Reflexion über die eigene Arbeit erfolgen und an die Gäste weitergegeben werden.

Im Sinne der Regionalität sahen die Teilnehmenden es als äußerst sinnvoll an, die Verbindungen zwischen Speiseplanung, Anbauplanung, Logistik und Verarbeitung zu verstärken.

Zielstellungen (sofern ein Zeithorizont bestimmt wurde, ist dieser grün markiert)

- Einrichtung eines landesweiten Kompetenzzentrums „Ernährung“, bis 2023, Einrichtung von regionalen Kompetenzzentren für alle Landkreise, bis 2027
- Kompetenzzentrum „Ernährung“ hat folgende Aufgaben: Ernährungscoaches machen aufsuchende Bildungsarbeit (Kita, Schulen, Verwaltung, Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen, öffentliche Kantinen); Unterstützung/Beratungsleistungen für alle Gemeinschaftseinrichtungen bei der Ausschreibung; Beratung für Caterer/Träger/Einrichtungen/Küchenpersonal + Rahmenbedingungen herstellen (Verbindung Erzeugung und Küche); Wertschöpfungskettenmanager integrieren; Verbindung zwischen Produzent:innen und Küche
- Weiterbildung/Schulung von Köch:innen für Gemeinschaftsverpflegung
- Nachhaltigkeitskriterien für die Gemeinschaftsverpflegung werden vom Land Brandenburg entwickelt, Einrichtungen können sich zertifizieren lassen, die Kontrolle übernehmen die bestehenden Kontrollinstanzen
- kostenlose Kita- und Schulverpflegung
- Kita- und Schulverpflegung als integraler Bestandteil des Kita- und Schultags (verpflichtende Teilnahme)
- Snackautomaten werden in allen Schulen abgeschafft, Wasserspender werden angeschafft, ab Schuljahr 2023/24
- In allen öffentlichen Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung gibt es einen Ernährungsbeauftragten analog zu Brandschutz, Datenschutz etc., bis 2024
- Qualitätskriterien werden zwingend in den Ausschreibungen verankert (niedrigster Preis nicht ausschlaggebend)
- Verpflichtende Schulung für Verwaltungspersonal, die Ausschreibungen zur Gemeinschaftsverpflegung bearbeiten
- Alle kommunalen Verwaltungen werden auf Nachhaltigkeit und Versorgung jährlich geschult
- Förderprogramm „Kommunale Küchen/ Regio-Küchen“ (an Nachhaltigkeitskriterien gebunden, evtl über Leader): liefern Essen an GV-Einrichtungen (am besten in kommunaler Hand; schafft Arbeitsplätze vor Ort!), z.B. Beelitz, Göttingen, ab 2025

- kostenlose Kita- und Schulverpflegung (verpflichtend für alle, bei Krankheit Abmeldung per App, siehe Göttinger Modell)
- An Kitas & Schulen gibt es einen attraktiven Ort, an dem die Kinder und Jugendlichen ansprechendes Essen mit genügend Zeit in Ruhe verspeisen können.
- 50-100% regional-saisonal-nachhaltig-klimafreundlich (u.a. Reduzierung des Fleischanteils, 1x pro Woche Fleischgericht, an den anderen Tagen gibt es kein Fleisch!) bei regional produzierbaren Produkten (nachhaltig & regional muss noch definiert werden), bis 2030
- regional: BB-weit, wenn nicht verfügbar: Radius 100km vom Produktionsstandort aus

Handlungsfeld 3 – Regionale Wertschöpfung

Regionale Wertschöpfung ist eng verknüpft mit einer Verbundenheit mit der eigenen Region. Die Teilnehmenden wirken in ihrer Region und möchten dies auch zukünftig tun, weil sie gerne dort leben. Es zeigt sich eine enge Verbindung zur Wertschätzung (HF 4). Durch eine höhere Wertschätzung der regionalen Produkte und der Produzent:innen entsteht eine stärkere regionale Wertschöpfung und parallel eine Belebung des ländlichen Raums. Hierzu ist es notwendig, die (teilweise noch sehr großen) Lücken der Wertschöpfungskette zu schließen, denn in den Regionen mangelt es an Verarbeitungskapazitäten, Lagerkapazitäten, Möglichkeiten regionaler Logistik und an Fachkräften.

Zielstellungen

- baurechtlich und emissionsrechtlich vereinfachte Genehmigungsverfahren für dezentrale Produktionsstätten und Veredelungsbetriebe (Mühlen, Schlachthöfe, Schälmaschinen, Lagerhäuser etc.) + finanzielle Unterstützung für Infrastruktur entlang der WS-Kette + Anschubfinanzierung und Unterstützung in den ersten 2-5 Jahren
- Förderung von Lagerkapazitäten in mehreren Regionen Brandenburgs
- langfristige, mehrjährige Verträge zwischen Urproduktion und Verarbeitung/AHV, Anbaupläne und Produktbörsen (Erzeugung, Verarbeitung, Caterer/ Küchen (Speiseplanung); Landesregierung lädt zu den Produktbörsen ein)
- Jede Region in Brandenburg hat wieder einen Schlachthof, eine Molkerei und eine Mühle
- Es werden mehr Kooperationen in der regionalen Logistik geschlossen
- Bedarfsorientierte Produktion von Lebensmitteln für die Produktion
- Hemmnisse identifizieren (z.B. Arbeitsbefugnis), um Integration von ausländischen Arbeitnehmer:innen zu ermöglichen; für Ausbildung und Beschäftigung in verschiedenen Sprachen werben
- Weiterbildung zum vegetarischen Kochen (Schließen der Kette)
- Resteverwertung (Kreislauf schließen)
- Änderung Curricula in der Ausbildung (Landwirtschaft & Gartenbau, Lebensmittelhandwerk und Küche): Ausrichtung auf regionale Wertschöpfung, Klimafitness, Kreislaufwirtschaft (u.a. Resteverwertung), Ausrichtung auf handwerkliche Produktion und kleine, dezentrale Betriebsstätten
- Ausrichtung der Ausbildungsorte: dezentral in den Regionen, zentral für das Land BB (gesamte Wertschöpfungskette), überregional (mehrere Bundesländer gemeinsam, s. Schäferschule, freie Ausbildung)

Handlungsfeld 4 - Wertschätzung

Wertschätzung den Akteuren der Wertschöpfungskette gegenüber zeigt sich dadurch, dass der ländliche Raum weiterentwickelt wird und die Grundlagen geschaffen werden, um ein Leben im ländlichen Raum attraktiver zu gestalten (Stichwort Infrastruktur). Ländlicher Raum ist Lebensraum und Wirtschaftsraum und nicht ausschließlich Erholungsraum für Großstädter:innen.

Und ein weiterer wichtiger Punkt betraf die Wertschätzung gegenüber kleineren Akteuren der Wertschöpfungskette. Diese leiden sehr viel stärker unter Regelungen, die für große bzw. sehr große Unternehmen gemacht wurden und von diesen auch besser gehandhabt werden können bzw. diese bevorteilen. Um regionale Wertschöpfung zu ermöglichen, müssen gerade die kleineren Betriebe bei der Bewältigung dieser Regelungen unterstützt werden.

Zielstellungen

- Image der Lebensmittel-Berufe verbessern: vielseitiges und attraktives Berufsbild entwickeln (siehe Curricula HF 3), Berufsberatung für Lebensmittel-Berufe stärken (u.a. Jobbörsen), Förderungen/Prämien für Ausbildungsbetriebe, die Vielseitigkeit abbilden
- Förderungen/Prämien für Ausbildungsbetriebe, die die Vielfalt der Ausbildungsinhalte vermitteln (z.B. Schlachtung, Zerlegung, Wurstverarbeitung, Verkauf).
- Anerkennen, dass Wertschätzung für Lebensmittel & Berufe auf die politische Agenda gehört
- positive Imagekampagne (jährlich) zur Erzeugung, Verarbeitung und Versorgung von Lebensmitteln.
- Imagekampagne für Lebensmittel: Umgang, Verschwendung, Techniken der Verarbeitung von Lebensmitteln (im privaten Bereich)
- Anerkennung der Fähigkeiten der migrantischen *Communities* in der Landwirtschaft und im Lebensmittelhandwerk
- Wertschätzung der Akteure des Ernährungssystems durch Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs im öffentlichen Raum, Infrastruktur im ländlichen Raum (Schulen, medizinische Versorgung, Kulturangebote etc); Förderung des Kümmerer-Netzwerks und Förderung von Lebensmittelpunkten (Verbindung von Wirtschaft, Bildung und Soziokultur)
- Mehrwert generieren für die Menschen in der Region: Lebensqualität steigt durch Arbeit vor Ort, kurze Wege beim regionalen Einkauf
- Mehrwert generieren für Wirtschaft in der Region: Wertschöpfung fließt nicht ab
- Vorrangregeln für regionale Produkte im LEH (Beispiel: solange es Äpfel aus der Region gibt, werden ausschließlich Äpfel aus der Region angeboten)

Handlungsfeld 5 – Transparenz und Kompetenz

Ernährungsbildung ist ständige Reflexion. Erst wenn Menschen aller Altersgruppen die Möglichkeit eingeräumt wird, eigene Verhaltensweisen und strukturelle Veränderungen zu reflektieren und zu verstehen, können die Anstrengungen in den anderen Handlungsfeldern die volle Wirkung entfalten. Als besonders wichtig wird die Verbindung von Gemeinschaftsverpflegung und Ernährungsbildung gesehen, die bereits in der KiTa wirken muss. Als Hemmnisse im Schulbereich wurde das unzureichende Schulgesetz angesehen (§113) sowie der starre Bildungsrahmenplan, auf den Kommunen keinen Einfluss haben und somit in ihrem Wirken oft eingeschränkt sind.

Zielstellungen (sofern ein Zeithorizont bestimmt wurde, ist dieser grün markiert)

- Von klein auf Verständnis und Wissen für Landwirtschaft und Weiterverarbeitung schaffen (z. Bsp. Klassenpatenschaften, Praxisjahr, Berufspraktikum mehrmals während der Schulzeit), Qualität der Angebote muss definiert werden
- Jede Schule in Brandenburg hat einen eigenen Schulgarten; bis 2026
- Jede Schule hat eine Lehrküche, die gut erreichbar ist (ähnlich wie Schwimmhalle), Raumorientierung/ in der Kommune; mögliche Zusammenarbeit mit VHS, MGH, Jugendhaus oder über LEADER öffentlich zugängliche Küche schaffen, mit Beteiligungsmöglichkeiten für SuS (z.B. Mittagsverpflegung für die Schule produzieren, Pilotprojekt Bauern und SuS kochen gemeinsam mit regionalen Produkten), bis 2026
- Neues Schulfach „Ernährung“ in Grund- und Oberschule, das folgende Bereiche beinhaltet: Bewegung & Gesundheit, Lebensmittelerzeugung & -verarbeitung, bis 2026
- alle Brandenburger Kommunen sind verpflichtet, einen Gesundheitsbericht zu erstellen, bis 2030
- Weiterentwicklung der DGE-Richtlinien speziell für Brandenburg unter Einbeziehung der *planetary health diet* (Forschungsprojekt)
- Alle Berufsberater:innen sollten ein/e Betriebspraktikum/-hospitation absolvieren, dies gilt auch für Berufsschullehrkräfte.
- Ernährungsbildung muss Teil der Schulverpflegung sein (Eingang ins Schulgesetz), ab 2024/25
- Aufsuchende Bildungsarbeit mithilfe von „Mobilen Küchen“, „Mobilen Gärten“ und „Mobilen Gartenküchen“ (jeweils eine in jeder Region) für Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene (z.B. Senior*innen, Eltern, einkommensschwache Schichten) zur Entwicklung von Ernährungskompetenz
- Finanzierung außerschulischer Ernährungsbildung auf Höfen/ Verarbeitungsbetrieben mit festgelegten Halbtags-/Tagessätzen (250-500 EUR)
- 100 langfristige Kooperationen zwischen Schulen und Höfen/ Verarbeitungsbetrieben, bis 2025
- Förderung von Projekten, die über Ernährung die Begegnung von Frauen (z.B. Seniorinnen) aus BB und Newcomerinnen fördern, u.a. mit Fokus *empowerment* von Frauen/Mädchen über mobile Gartenküche (Verbindung von Ernährungsbildung und Transkulturalität)
- Lehramtsstudierenden Praxiserfahrungen in der Lebensmittelproduktion/-verarbeitung bieten (obligatorisch im Studium)
- Bildungsangebote für private Gartenbesitzer*innen/Kleingärtner*innen für nachhaltiges Gärtnern ausbauen
- Erstellung einer Verzehrstudie für Brandenburg

Aufträge an die Landesregierung in Richtung Bund/ EU

Bestimmte Ziele können nicht auf der Landesebene umgesetzt werden, sondern müssen auf Bundes- bzw. EU-Ebene diskutiert werden. Die Landesregierung hat die Möglichkeit, über den Bundesrat und weitere Gremien (z.B. die Fachministerkonferenzen), diese Themen voranzutreiben. Dazu gehören:

- GAP transformieren, um kleinteilige und bäuerliche Landwirtschaft sowie Nachhaltigkeit zu fördern
- Maßnahmen einleiten, damit Preise die tatsächlichen Kosten abbilden
- Imagekampagnen auf Bundesebenen starten, um für eine höhere Akzeptanz höherer Preise sowie für höhere Akzeptanz für regionale, saisonale, pflanzliche Ernährung zu werben
- In der nächsten LEADER-Förderperiode verankern, dass 25% der Mittel im Bereich des Ernährungssystems/der Ernährungsbildung ausgegeben werden
- Das „Bildung und Teilhabe“-Paket (BuT) im Bereich KiTa-/Schulverpflegung überarbeiten, um soziale Stigmatisierung zu vermeiden und das Abrufen der Gelder zu vereinfachen
- Ernährung als Teil der kommunalen Pflichtaufgaben zur Daseinsfürsorge übernehmen, wobei die Finanzierung keinesfalls auf die Kommunen umgeschichtet werden darf
- Gesetzliche Regelung zum Verbot von Lebensmittelverschwendung schaffen (Bsp. Frankreich)
- Gesetzliche Regelung zum Verbot des Einkaufs unter Produktionskosten entlang der Lebensmittelkette